

DIE LAST, DIE DU NICHT TRÄGST

DAS ENDE DER BILDER: VOLKER SCHLÖNDORFFS FILM "DER UNHOLD"

Der Heilige Christophorus, so erzählt es uns Michel Tournier, trug das jüdische Kind Christus durch einen Fluß, und es wurde ihm schwer, und es wurde beinahe zur Last, die er nicht trägt, denn er trug die Welt. "Als Christophorus drüben ankam, rammte er seinen Stab in den Boden, und als er in der Frühe aufstand, sah er, daß sein Stab Blätter und Datteln trägt, als wäre es ein Palmenbaum..."

Abel Tiffauges, so zeigt es uns Volker Schlöndorff, trägt das jüdische Kind Ephraim durch den eisigen Fluß, und es wird ihm schwer. Warum? Weil das Kind schwer ist. Und kein Stab erblüht zum Zeichen, kein Palmbaum beglaubigt das Bild. Denn das Buch von Michel Tournier in Bilder zu übersetzen - das ist für Volker Schlöndorff die Last, die er nicht trägt.

Michel Tournier hat ein Buch geschrieben, ein schweres Buch, im Grenzbereich der Träume und Imaginationen, ein zartes, sensibles Gewebe von Zeichen und Symbolen, die sein Thema sind. Die Faszination der dunklen Rituale, die dem deutschen Faschismus seine mythische Suggestion erwarben. Und schuf dafür einen Mann, den "Erkönig", der die Kinder liebt - und tötet durch seine Liebe. Kein Mann eigentlich, ein großes Kind mit verschlungenen, dunklen Irritationen der Seele, die sich als Teil eines mythisch verstandenen Universums begreift, das ihn nicht versteht. So taucht Tournier in die dunkle Welt der faschistischen Ikonographie, sucht er zu ergründen, wie eine Seele beschaffen ist, die sich den Ritualen freudig gibt: Enttäuscht im wirren Anspruch an die Welt, irrend im Labyrinth der Seele - bis diese Innenwelt im Außen ihrer Entsprechung begegnet. So ist er bereit für die Magie der Zeichen, deren tödlichen Urgrund er spät begreift. So wird ihm die deutsche Kriegsgefangenschaft zur Befreiung, so gerät er in die Nähe des Reichsjägermeisters Göring, so erfüllt sich sein Traum als Faktotum einer NAPOLA, einer Nationalsozialistischen Erziehungsanstalt auf einer Burg in Ostpreußen. Nichts als reine, unschuldige Knaben, so wie er. Denn die Frau Rachel hat ihn überfordert, das Mädchen Martine ihn verraten. Und so streift er wie der Erkönig durch das ostpreußische Land, das ihm als die weltgewordene Landschaft seiner Seele erscheint, beritten, von Hunden begleitet, in einen langen Mantel gehüllt, Kinder zu rekrutieren. Der Erkönig.

Volker Schlöndorff macht daraus den Unhold. Ein Film darf mit Recht reklamieren, ein Kunstwerk aus eigenem Recht zu sein - doch Schlöndorff markiert die Subordination unter seine Quelle nachgerade zwanghaft: Denn nie vermag er die Eigenständigkeit eines Filmes zu behaupten. Er hat, gegen den Trend der Neuen Deutschen Heiterkeit im Kino, die Symbole, die Zeichen des Buches visualisiert - gediegen und uninspiriert. Das Buch gibt Bilder einer Innen-Welt, Schlöndorff kann nur die der äußeren. Die Bilder sind da, doch sie haben ihre imaginierende Kraft, ihre spirituelle Quelle verloren, die Ebene des Bedeutens. Es sind Zitate, von Leni Riefenstahl und dokumentarem Material, von Bildern, die als ein eigenes Zeichensystem gleichsam als komplexes Symbol des Faschismus überdauern, Zitate eines fremden, durch diesen Film und seine Bilder unbegriffenen Buches.

Die flirrende, dunkle Symbolik des Buches verdünnt sich zum gediegenen Arrangement eines merkwürdigen Realismus, zu Bildern, die nichts wissen von dem Geist, der sie hervorbrachte. Die Figuren, prominent besetzt mit Armin Mueller-Stahl und Volker Spengler, erstarren zu beliebigen Abziehbildern, lediglich Gottfried John, des Reichsjägermeisters Oberforstmeister, umgibt eine Aura des Geheimnisvollen, des Irrationalen. Und John Malokovich, der Unhold? Ist ein guter Schauspieler, ein Charakterdarsteller von hohen Graden, der sinistre, düstere Erkönig ist er nicht. Er wandelt, geprägt durch seine Brille, auch das ein Zitat, fremd durch die Landschaft dieses Filmes wie Borcherts Beckmann, indessen ohne die sensible Verletzlichkeit des Heimkehrers.

Volker Schlöndorff versucht, die irrationale Magie der Zeichen und Symbole mit seinem handwerklich gediegenen Rationalismus zu erleuchten, so bleiben sie kraftlos und matt - als hätte er Angst, sein Vorhaben könnte gelingen: Die Faszination, die mythische Suggestion des Faschismus. "Wer sich an den Symbolen versündigt", erklärt Graf Kaltenborn, "wird durch die Symbole bestraft."

Henryk Goldberg

Der Autor

Henryk Goldberg ist Redakteur der "Thüringer Allgemeine" in Erfurt.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation Heft 40/41 1996,*
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>